



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Mutter im Sprüchwort.

Auferstehung Jesu vollkommen historisch beglaubigt. Die Evangelien sind aber glaubwürdige Quellen. Also steht die Auferstehung Jesu auch historisch fest. Vergessen wir aber nicht, was der heilige Paulus (1. Cor. 15, 14 ff.) sagt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so folgt, daß unsere Predigt vergeblich ist, vergeblich auch euer Glaube . . . denn ihr seid dann noch in euren Sünden.“ Mithin gehört Herr Harnack nicht zu den Gläubigen. Sein „Glaube“ ist vergeblich. Wir aber halten uns lieber mit Paulus zu Christus, dem Auferstandenen. Wir wollen eben nicht verdammt werden.

Christi Auferstehung verbürgt auch unsere eigene Auferstehung.



Himmelskönigin.

Da sagen die modernen Gelehrten:
„Es ist chemisch unmöglich, daß die Leiber wieder auferstehen, denn dieselben chemischen Bestandteile sind nacheinander in verschiedenen menschlichen Leibern gewesen. Welchem Leibe sollten sie nun bei der Auferstehung zugeordnet werden? Es verwest nämlich z. B. ein menschlicher Leib; er dient dem Grase als Dünger; das Gras wird von einer Kuh gefressen; die Kuh dient wiederum anderen Menschen als Nahrung.“

Darauf ist folgendes zu antworten:

„Damit derselbe Leib auferstehe, ist es nicht nötig, daß er dieselben chemischen Bestandteile habe wie früher. Medizinisch steht es fest, daß man vielleicht kein einziges Atom mehr im Leibe hat von allen, die man vor zwanzig Jahren besaß. Und doch behauptet Niemand, daß man nach zwanzig Jahren nicht mehr seinen alten

Leib habe! Also keine Furcht, als wäre die Auferstehung der Toten unmöglich! Die obige Erklärung ist durchaus nicht gegen den fath. Glauben; der Glaube lehrt nicht, daß der Körper mit denselben chemischen Bestandteilen auferstehen muß, die er im Leben oder im Tode besaß. Aber selbst dann, wenn ein Teil des irdischen Leibes zum Auferstehungsleibe gehören müßte, wäre Gott mächtig und weise genug, um auch diesen Plan durchzuführen. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“, (Luk. 1, 37), gewiß nicht ein solches Wunder.“

Die Mutter im Sprichwort.

Freiherr von Düringsfeld hat ein Buch herausgegeben mit dem Titel „die Frau im Sprichworte“. Dieses Buch enthält auch eine Zusammenstellung der Sprichwörter verschiedener Nationen, die sich um den Mütternamen drehen. Wir bieten unsern Lesern davon Folgendes:

Der Deutsche hat über die Würde einer Mutter verschiedene herrliche Sprichwörter. Er sagt:

„Muttertreu wird täglich neu.“

„Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kind warm.“

„Wer der Mutter nicht folgen will, wird endlich dem Gerichtsdienner folgen.“

„Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter.“

„Was der Mutter an's Herz geht, geht dem Vater nur an's Knie.“

Im Hindostanischen heißt es: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein.“

Der Venezianer sagt: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie; Wer sie nicht hat, vermisst sie.“

Der Russen sagt im Sprichwort:

„Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf.“

Der Czeche und Lette sagt:

„Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“

Fast bei allen Völkern findet man das bittersüße Sprichwort:

„Eine arme Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter.“

Die Leiden der Mütter bezeichnet der Italiener in dem Sprichworte: Mutter will sagen: „Martyrin!“

Über den Verlust der Mutter sagt ein Sprichwort der Russen:

„Ohne die Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Königin.“

Der Indianer sagt: „Wenn die Mutter stirbt, löst die Familie sich.“

In Italien sagt ein Sprichwort:

„Ist die Mutter tot, ist der Vater blind.“

Wahrhaftig, die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrentitel, die ihnen in den Sprichwörtern der Völker gewidmet sind.

Es kommt ein Tag, da wird der Gärtner fragen,
O Menschenkind, ob du auch Frucht getragen,
Blüten der Liebe, Früchte der Geduld,
Zu Lieb und Dank für deines Gottes Huld!
Drum streu hier edlen Samen in der Zeit!
Drum wirke Früchte der Gerechtigkeit,
Auf daß im schönen Paradiesgarten
Auch deiner einstens Erntefreuden warten.